Morgen-Ausgabe
No. 351 — 59. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Sonnabend, 29. Juli 1911

Lokales

Vogelstudien am Wannsee.

Ein Tag oder wenigstens ein Nachmittag am Wannsee ist bei der Hitze der diesjährigen Hundstage eine billige Erholung. Rasch ist man mit der Wannsee- oder Stadtbahn hinausbefördert und schon der bloße Anblick der weitgestreckten Wasserflächen täuscht dem Schwitzenden angenehme Kühlung. Das am bequemsten zu erreichende Freibad ist in den letzten Tagen derartig überfüllt, daß man sich frühzeitig, mit eigener Badewäsche versehen, hinausbegeben muß. Sonst kann man stundenlang warten und mit neiderfüllten Herzen von dem Wäscheausgabepavillon zusehen, wie sich am Wasser und in den Wellen Tausende in leichtester Bekleidung für einige Stunden glücklich fühlen. Und noch ein Wunsch, ein dringender Wunsch steigt während des Wartens im Herzen auf — mehr Freibäder! Wenn auf einer so engbegrenzten Stelle wie am Freibad Wannsee an einem einzigen Tage 70 000 Menschen baden, stundenlang im Wasser hocken — dann — nun! — die Hygieniker dürften das Weitere im Interesse der Volksgesundheit den maßgebenden Stellen verraten!

Nicht alle Ausflügler baden — es gibt viele, die das Baden bei der Hitze für töricht erklären und sich lieber philosophischer Beschaulichkeit überlassen. Da liegen sie am Strande, an den hohen Uferböschungen — starren in den mattblauen Himmel und ihr Gesichtsausdruck kündet dem Psychologen zur Genüge ihre vollkommene Gleichgültigkeit gegen dies und jedes. Andere geben sich der Beschäftigung des Angelns und noch andere lassen sich im Zuschauen genügen und merken nicht, wie die Stunden dabei verstreichen. Manch einer aber, dem die Hitze noch etwas von seiner Frische und Munterkeit gelassen hat, langweilt sich in den langen Stunden und schaut nach einer Beschäftigung aus, die anregend aber nicht anstrengend ist. Das beliebte Schmetterlings- und Käfersangen ist bei der Zahl der Hitzegrade abschreckend, Pflanzensuchen erheischt vieles Bücken und man schwitzt so genug, aber ein nettes und dabei lehrreiches Amüsement bietet die Beobachtung der Vogelwelt am Wannsee.

Die wenigsten Ausflügler achten darauf und doch gibt es interessante Abwechslung. In den Mittagstunden scheint fast alles ausgestorben — nur ein einsamer Fischadler, der offenbar seinen Horst am Kaiser-Wilhelm-Turm aufgeschlagen hat, wo man ihn im Vorjahr schon sah, läßt sich ansheinend faul über den Wellen hängen. Seine breiten Schwingen sind völlig geöffnet und geben den Blick auf den unten weiß schimmernden, dunkelbraunen Körper frei, die hellblauen Füße mit den scharfen Krallen strecken sich — plötzlich stößt er ins Wasser — ein Fisch rappelt in den Fängen, eilig streicht er mit der Beute davon — hinüber zum Horst, wo die Jungen wohl schon auf das Mittagessen warten. Dies Fischmanöver wiederholt sich im Laufe des Nachmittags öfter. Sehr zahlreiche, auch nicht ungeschickte Konkurrenten hat der Fischadler in den Nebelkrähen, die an unseren Havelseen in Scharen anzutreffen sind. Sie stolzieren schwerfällig im Sande umher, schwingen sich auf die höchsten Äste der Kiefern, krächzen einander zu und halten Ausguck nach Beute. Alle Augenblicke streichen einige dieser grobschnäbeligen Tiere über den Wellen hin — nicht in stolzruhigem Fluge wie der Fischadler, sondern hurtig mit den Flügeln schlagend, und eine Menge meist winzig kleiner, blinkender Weißfischlein verschwindet bei jedem Stoß ins Wasser in ihrem Schnabel oder wird den Jungen heimgetragen. Sehr possierlich ist ihr unbeholfenes Watscheln im Wasser anzusehen, wo sie sich dutzendweise zum Trinken einfinden. Schaut man von unten her zu den hohen Böschungen hinauf, dann erscheinen diese Vögel fast so groß wie Geier. Als Gegenstücke zu den geruhsameren großen Vögeln erfreuen die weißgrauen Bachstelzen mit den wippenden Schwänzen durch ihre zierliche, keinen Augenblick rastende Munterkeit. Sie sind ziemlich zahm und lassen sich gern mit Weißbrot und Kuchenkrumen füttern, doch bekommen sie dabei, wenn sie nicht direkt am Strande ihrem frohen Treiben oblagen, unerwünschte Gesellschaft durch die Buchfinken und Meisen, die in den Kiefern am Waldesrand hockten und mit ihren eifrig umherhüpfenden Reugeleln bald das „Tischlein, deck' dich" wahrnahmen. Buntspechte, Grünspechte, sogar ein Paar der hier ziemlich seltenen Schwarzspechte vertreiben dem, der sie zu beobachten weiß, alle Langeweile.

In den Abendstunden hockten zahllose Möwen und Krickenten auf den Wellen, schaukelten sich auf den Bojen und zeigten ihre Taucherkunststücke. Dann wird es mählich stiller — aus dem Schilf tönt vereinzeltes Locken der zur Ruhe gehenden Enten — der Ruf einer Rohrdommel dringt aus dem leise hin und her schwankenden Halmgewirr, eine Sumpfmeise piepst, geruhsam zieht eine Schar Schwäne mit ihren noch grau gefiederten Jungen durch die Wellen zu ihren hübschen Häuschen, die man den gefiederten Lieblingen des Wannsees gebaut hat.

Die neue Gotzkowskybrücke wird heute vormittag vom Stadtbaurat Krause dem Verkehr übergeben werden. Damit wird die alte, in den Jahren 1886 bis 1888 erbaute hölzerne Brücke, die auf polizeiliche Anordnung seit einigen Monaten nur noch dem Fußgängerverkehr dienen durfte, außer Betrieb gesetzt und binnen kurzem verschwunden sein. Die neue Brücke überspannt die Spree unter einem rechten Winkel mit flußeisernen Bogen von 50 Meter lichter Weite. Die Fahrbahn ist 15 Meter breit mit beiderseitigen Bürgersteigen von je 4,70 Meter nutzbarer Breite. Unter den Granitplatten des Bürgersteiges haben zahlreiche Rohr- und Kabelleitungen Platz gefunden. Die niedrig gelegene Promenade am Wikingerufer ist an den Bürgersteig der Brücke durch Stufen angeschlossen, die durch eine zurzeit noch nicht fertiggestellte portalartige Ueberbauung des Podestes mit der Brückenarchitektur in Verbindung gesetzt wird. Die übrigen drei Ecken der Brücke sind mit Schmuckpfeilern ausgestattet worden. Auf diesen Pfeilern werden später plastische Bildwerke, Wasserstiere darstellend, zur Aufstellung gelangen. Wegen der polizeilichen Sperrung der alten Holzbrücke für Fuhrwerke mußte die neue Gotzkowskybrücke so schnell wie möglich dem Verkehr übergeben werden, und es konnte daher nicht abgewartet werden, bis die Brücke auch in ihrem architektonischen Schmuck fertiggestellt ist. Die Baukosten betragen rund 600 000 Mark.

Der Schutz des Berliner Straßenbildes. Der Polizeipräsident von Berlin erläßt eine Bekanntmachung, in der diejenigen Plätze und Straßen der Reichshauptstadt aufgeführt sind, an denen nach dem Ortsstatut zum Schutze der Stadt Berlin gegen Verunstaltung vom 25. Oktober 1910 vor der Erteilung oder Versagung baupolizeilicher Genehmigungen der Magistrat und der Sachverständigenbeirat darüber zu hören sind, ob durch die geplante Bauausführung die Eigenart des Orts- und Straßenbildes oder der Eindruck, den die vorhandenen Bauwerke hervorrufen, wesentlich beeinträchtigt werden würden. Unter den aufgeführten Straßen, Plätzen und Baulichkeiten befinden sich der Pariser Platz, Opernplatz, Lustgarten, die Allenstraße, der Neue Markt mit dem Marienkirchhof, die Klosterstraße von der Königstraße bis zur Stralauer Straße, die Kolonnaden an der Leipziger Straße, Potsdamer Straße (früher Königstraße) und an der Moyrenstraße, das Ephraimsche Haus, Poststraße 16, und andere mehr. In der Bekanntmachung wird ferner darauf hingewiesen, daß es in Zukunft für alle Entwürfe, bei denen das Ortsstatut in Frage kommt, der Einreichung eines besonderen Satzes der Projektzeichnungen bedarf, damit durch Anhörung des Magistrats und des Sachverständigen-Beirats die Prüfung des Entwurfs in technischer und baupolizeilicher Hinsicht nicht aufgehalten wird. Jedem Baugesuche in Gegenden, die durch das Ortsstatut getroffen werden, ist ein vierter oder fünfter Satz Zeichnungen beizufügen.

Neu hinzutretende Abonnenten

können die 2mal täglich erscheinende „Berliner Volks-Zeitung" mit ihren 4 Gratis-Beiblättern für den Monat August zum Preise von 90 Pfennig schon jetzt beim Postamt bestellen.

In Groß-Berlin

abonniert man bei den am Kopfe des Blattes aufgeführten Filialen mit täglich 2maliger Zustellung frei ins Haus zum Preise von

20 Pfg. wöchentlich
oder 85 Pfg. monatlich.

Jeder Abonnent erhält:

1. Eine Morgen-Ausgabe
2. Eine Abend-Ausgabe
3. Ein Tägl. Unterhaltungs-Blatt
4. Eine Illustr. Familien-Zeitung
5. Eine Illustr. Kinder-Zeitung
6. Ein farb. illustr. Witzblatt „Ulk".

Mehr als 65000 Abonnenten

Die Dezentralisation der Berliner Polizeiverwaltung.

Am 1. Oktober wird mit der Dezentralisation der Polizeiverwaltung, die, wie bereits berichtet, vorerst die Abteilung V (Paß- und Fremdenwesen, Führungsatteste) und Abteilung VI (Uebertretungen, Strafmandate) umfassen soll, begonnen werden. Falls sich die Neuerung, die versuchsweise eingeführt wird, bewährt, wird sie am 1. Januar kommenden Jahres endgültig in Kraft treten. Bei den genannten Abteilungen des Polizeipräsidiums werden infolge der Neuerung gewisse Personalveränderungen notwendig, über die bereits Entscheidung getroffen ist. An sich werden die Abteilungen V und VI bei der Zentralstelle noch bestehen bleiben, indes dürfte für jede ein Dezernent mit einem kleineren Beamtenstabe ausreichen. Die Dezentralisation gewisser Verwaltungsgeschäfte soll, abgesehen von der Ersparnis an Beamtenkräften, auch dem Publikum manche Annehmlichkeit bringen. Wenn man heute zum Beispiel einen Auslandspaß braucht, muß man sich erst nach dem Paßbureau am Alexanderplatz bemühen, dort erhält man ein Formular, das man auf dem zuständigen Polizeirevier ausfüllen und beglaubigen läßt, um dann nochmals nach dem Paßbureau zu gehen, wo dann erst der Paß ausgestellt wird. In Zukunft wird man an Stelle dieser drei Wege nur einen zu machen haben, da die Polizeireviere dann in den meisten Fällen die Pässe ohne weiteres selbst ausstellen dürfen. Eine weitere Entlastung der Zentralstelle ist auch für die Abteilung IV (Sicherheits- und Kriminalpolizei) geplant. Der Dirigent dieser Abteilung hat vorgeschlagen, in der Hauptsache nur die Bekämpfung der Gewohnheitsverbrecher dieser Abteilung vorzubehalten, die Verfolgung der Gelegenheitsverbrecher aber den Revieren zu übertragen. Ueber diese Vorschläge hat Polizeipräsident v. Jagow sich die Entscheidung noch vorbehalten. Voraussichtlich wird die Reichshauptstadt, falls die Dezentralisation im kleinen sich bewährt, in etwa sechs Bezirke geteilt werden, in denen lokale Polizeiämter im Benehmen mit den ihnen zugeteilten Revierbureaus eine Reihe polizeilicher Verwaltungsgeschäfte selbstständig zu erledigen haben werden. Dabei sollen auch die dem Berliner Polizeipräsidenten unterstellten Polizeiverwaltungen der Nachbarstädte (Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Rixdorf und Lichtenberg) insofern berücksichtigt werden, als ihnen auf bestimmten Gebieten eine größere Selbständigkeit eingeräumt werden wird.

Kautionsschwindeleien eines „Zivilingenieurs". Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete gestern in Niederschönhausen den angeblichen Zivilingenieur Karl Jaremba wegen zahlreicher Kautionsschwindeleien. Jaremba, der schon wiederholt bestraft ist, hatte dort in der Eichenstraße 75 eine kleine Fabrik für „verbesserte Pneumatik" gegründet. Seine Tätigkeit beschränkte sich aber im wesentlichen darauf, Werkmeistern und anderen Leuten möglichst hohe Kautionen abzunehmen. Jaremba hatte früher in Steglitz einen ähnlichen Betrieb und wurde für seine Machenschaften dort zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Nun auf freiem Fuße zu bleiben, legte er gegen das Urteil Revision ein und kaufte unterdessen mit einer geringen Anzahlung das Grundstück Eichenstraße 75 in Niederschönhausen. Hier wollte er seinen „Universalpneumatik", eine kombinierte Bereifung ohne Luft und Schlauch, herstellen. Er schaffte sich Briefbogen mit dem Aufdruck „Karl Jaremba, Universalpneumatik D. R. P. und D. R. G. M." an. Nur ganz klein stand dahinter ein „a". Die geschäftskundigen Leute, denen Jaremba das Geld abblockte, merkten nicht, daß das Patent nicht bestand, sondern nur „angemeldet" war. Auf neueren Briefbogen stand auch schon der Vordruck „Neue Pneumatikgesellschaft", dahinter wieder ganz klein „in Gründung". Unter dem Vorwand, daß sie in ein großes Fabrikgeheimnis eingeweiht würden, nahm Jaremba allen Leuten, die ihm ins Garn gingen, Bürgschaften von 1500 bis 7000 Mark ab, im ganzen nach den bisherigen Feststellungen 23000 Mark. Für das so erhaltene Geld ließ er, um die Leute sicher zu machen, Darlehnshypotheken auf sein Grundstück eintragen, von dem ihm selbst fast nichts gehört. Die Kriminalpolizei erhielt von zahlreichen Seiten Anzeigen. Eine umfangreiche Korrespondenz wurde bei der Verhaftung beschlagnahmt.

Opfer der Hitze.

Todesfälle durch Hitzschlag.

Die abnorme Hitze, die gestern den ganzen Tag über in Berlin mit unverminderter Kraft anhielt, hat in fast allen Teilen der Stadt leichtere Unfälle durch Hitzschlag zur Folge gehabt. Zwei von ihnen sind tödlich verlaufen. Der Bauarbeiter Max Urban aus der Kösliner Straße 21 brach gestern nachmittag auf einem Neubau in Westend plötzlich bewußtlos zusammen. Man brachte ihn in das nahe gelegene Westender Krankenhaus, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Der zweite Todesfall ereignete sich an der Caprivibrücke. Dort wurde der 32 Jahre alte Straßenfeger Emil Madrow vom Hitzschlag getroffen und starb bald darauf im Charlottenburger Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — Auch aus den Städten des Reiches und des Auslandes werden viele tödlich verlaufene Unfälle gemeldet. Uns gehen hierüber folgende Telegramme zu:

Dresden, 28. Juli. (Privat-Telegramm.)

Die furchtbare Hitze, die in Dresden und Umgebung herrscht, hat zu einer Reihe von schweren Unglücksfällen geführt. Auf einem Neubau in der Gehestraße erlag der Arbeiter Wilke einem Hitzschlag. Zwei weitere Opfer, ebenfalls Arbeiter, forderte die Hitze in Wölfnitz und in der Kolonie Hellerau. In Döhlen stürzte ein Dachdecker bei Reparaturarbeiten vom Dach der Döhlener Steinholzfabrik infolge eines Hitzschlages ab und brach das Genick. In Groß-Schachwitz bei Dresden wurde eine Magd vom Hitzschlage getroffen. Auch aus der Provinz werden zahlreiche tödliche Hitzschläge gemeldet. In Ottendorf bei Dohna wurde die 19jährige Dienstmagd Lange, in Zittau der Kohlenhändler Ernst Körber und in Elstra der Großgrundbesitzer Wendt durch Hitzschlag getötet.

Landsberg a. W., 28. Juli. (Privat-Telegramm.)

Nach einer Marschleistung von 40 Kilometern brach heute nachmittag der Musketier Becker vom Infanterieregiment Nr. 48 vom Hitzschlag getroffen tot zusammen.

Prag, 28. Juli. (Privat-Telegramm.)

Die Hitze in Böhmen ist größer als die, die der Telegraph aus ganz Mitteleuropa meldet. Heute wurden in Prag in der Sonne 53 Grad Celsius beobachtet. Der Materialschaden ist ungemein hoch, die ganze Obsternte, deren Export alljährlich Millionen nach Böhmen bringt, ist schwer gefährdet, und wenn nicht bald Niederschläge eintreten, so gut wie vernichtet. Waldbrände, die in dem ausgedörrten Holz wie im Zunder um sich greifen, vernichten beinahe täglich große und wertvolle Waldbestände, und die kleinen lokalen Gewitter verursachen Hausbrände und fordern Menschenleben. Die Getreideernte ist bisher nicht bedroht. Unzählbar und nicht abzuschätzen ist aber der Schaden, den die Volkswirtschaft durch die geminderte Arbeitskraft erleidet. In Nord- und Ostböhmen gingen heute und gestern nacht schwere Gewitter mit Blitzschlägen nieder, denen mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. In Saaz starb eine 29jährige Dame namens Anna Widorn infolge Hitzschlags im Bade. Ferner ist ein 60 Jahre alter Arbeiter in Saaz auf offener Straße vom Blitzschlag tödlich getroffen worden. Aus Bodenbach wird gemeldet, daß die aus Deutschland und Oesterreich eintreffenden Passagiere der Züge vielfach durch die Hitze erkrankt sind. In einem Walde nahe Pilsen entstand heute ein kolossaler Waldbrand, der einen Komplex von 30 Hektar Wald einäscherte. Es bestand die Gefahr, daß das in der Nähe der Brandstätte gelegene Artilleriepulvermagazin von Feuer erfaßt werden könnte. Durch Eingreifen des zahlreich aufgebotenen Militärs konnte der Brand an mehreren Stellen lokalisiert werden. Der Wald ist zum Teil Eigentum des Fürsten Thurn und Taxis. In Pardubitz wurden mehrere Personen vom Hitzschlag und von Blitzschlägen getötet. Aus allen Orten Böhmens kommen Meldungen über Hitze, Todesfälle und Brände.

Auch aus dem Algäu und aus Tirol treffen neue Hiobsposten ein. Namentlich das Vieh hat schwer zu leiden und muß des Tags über in den Ställen gehalten werden. Erst nachts wird es auf die Weiden getrieben. Der Fremdenverkehr ist überall stark ins Stocken geraten.

*

Heiße Tage treten im Sommer vorübergehend an der Vorderseite von ozeanischen Tiefdruckwirbeln auf, und sind dann bedingt durch die auf solcher Vorderseite wehenden heißen südlichen Winde. Beim Vorrücken des Wirbels pflegt er dann Gewitter zu bringen, und auf seiner Rückseite kühlere Seewinde, so daß die Hitze nur kurze Zeit herrscht. Längere Hitzeperioden bilden sich fast ausschließlich im Bereich von ausgebreiteten und kräftigeren Hochdruckgebieten aus, bedingt durch die dann einsetzende ungehinderte Sonneneinstrahlung. So begann auch die jetzige Hitzeperiode. Ihre Fortdauer ist jedoch nicht durch das Vorhandensein eines mitteleuropäischen Hochdruckgebietes bedingt, denn dies hat sich längst nach Rußland bewegt, und der Barometerstand ist über Mitteleuropa auch gar nicht hoch. Jenes ursprünglich über Mitteleuropa lagernde Hochdruckgebiet hat jedoch eine starke Auflockerung und Zerfall bewirkt, so daß auch nach seinem Abziehen über Mitteleuropa eine hohe Masse warmer, dünner und besonders in den oberen Schichten wüstenhafttrockener Luft lagert. Dadurch wird die Einstrahlung der Sonne immer weniger gehindert, der Erdboden immer heißer und mittelbar so die Auflockerung und Trockenheit der Mitteleuropa überdeckenden Luftmasse immer weiter gefördert. Derartig warme, trockene Luftmassen bilden nun erfahrungsgemäß ein starkes Hindernis für das Heranziehen von Tiefdruckwirbeln etwa vom Ozean her. So dürfte es sich erklären, daß die Tiefdruckwirbel, die immer wieder auf dem atlantischen Ozean in den letzten Tagen auftauchten und anfangs Hoffnung auf einen Umschlag erweckten, nicht heranzogen, sondern sich abblachten oder vor den Luftmauern Europas nordostwärts abschwenkten, uns also keine Seewinde und mit ihnen Abkühlung brachten. Nur einige flache Ausläufer oder versprengte Teile jener ozeanischen Wirbel gelangten zum Festland und verursachten die zerstreuten Gewitterregen der letzten Tage.

Daraus scheint aber auch zu folgern, daß wir keinen plötzlichen Umschlag erwarten dürfen. Allmählich erst kann das Hindernis der warmen, trockenen Luftmasse über Mitteleuropa durch oben einstürmende Seeluft beseitigt werden.

Professor Dr. Freybe.

Neubestimmungen für Straßenwettbewerbe hat das Landratsamt des Kreises Teltow, Regierungsbezirk Potsdam, bekanntgegeben. Danach müssen Anträge auf Freigabe von Chausseen des